



**ZUKUNFTSTAG
MITTELSTAND**
8.000 Unternehmer
und Spitzenpolitiker
treffen sich in Berlin
SEITE 11



THIEMO FOJKAR
Mit Weiterbildung
gegen den Fach-
kräftemangel
SEITE 3



MARK KNILL
Trends und Chancen
in der IT-Landschaft
SEITE 10



Nr. 1
12 | 24

Wie Deutschland aus der Krise kommt

**Mittelstandschef
Christoph Ahlhaus
fordert Tempo und
Zusammenhalt**

SEITE 2

INHALTSVERZEICHNIS

- 02 Vorwort
- 03 Die Zukunft der Arbeitswelt
- 04 Standpunkt: Omid Nouripour, Bündnis 90/Die Grünen
- 05 Als Familienunternehmen zu internationalem Erfolg
- 06 Taxis im digitalen Wandel
- 07 Standpunkt: Carl-Julius Cronenberg, FDP
- 08 Nachhaltige und zukunftssichere Gebäudetechnik
- 08 Mit Firmenfitness die Krankheitskosten senken
- 09 Standpunkt: Esra Limbacher, SPD
- 10 IT-Hürden in Chancen verwandeln
- 11 Für eine starke Wirtschaft: Zukunftstag Mittelstand
- 12 Mit Automatisierung Herausforderungen bestehen
- 13 Standpunkt: Dr. Hans-Peter Friedrich, CSU
- 14 Ohne Umspannwerke gibt es keine Energiewende
- 15 Neue Wege im Straßenbau

IMPRESSUM



Ausgabe 1 | Dezember 2024
Wie Deutschland aus der Krise kommt

Der BVMW ist der größte unabhängige Verband für den deutschen Mittelstand. Sein Netzwerk verbindet Unternehmen regional, national und mit weltweit über 300 Ansprechpartnern und Büros auch international. Der Verband setzt sich für die politischen Rahmenbedingungen der deutschen Wirtschaft ein und bietet seinen Mitgliedern zusätzlich Zugang zu wertvollen Veranstaltungen, Kooperationen und Fachkreisen. Ziel ist es, den Erfolg mittelständischer Unternehmerinnen und Unternehmer dauerhaft zu stärken und die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Deutschland zu fördern.

Projektmanager / Head of Content:
Achim von Michel

Herausgeber:
Der Mittelstand. BVMW e.V.
Potsdamer Straße 7 | Potsdamer Platz
10785 Berlin
www.bvmw.de

Layout:
c-drei | Strategische Kommunikation
Ulla Tscheikow

Chefredakteur: Lutz Kordges

Text: Armin Fuhrer, Luca Myska, Sarah Zeising,
Pauline Schrotberger, Eleonora Meszarosova

Titelfoto: BVMW

Distribution: Handelsblatt Media Group
GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Druck: Süddeutscher Verlag Zeitungsdruck GmbH
Zamdorfer Straße 40
81677 München



Foto: BVMW

Mehr Anstrengung und Sinn fürs Ganze

**CHRISTOPH AHLHAUS,
VORSITZENDER DER BUNDESGESCHÄFTSFÜHRUNG,
DER MITTELSTAND.BVMW**

Was war das denn für ein Jahr?

„Es wird Zeit, dass wir die lähmende Zeit der Ampel hinter uns lassen und den Blick wieder nach vorne richten.“

Christoph Ahlhaus



Eine taumelnde, heillos zerstrittene Koalition bricht inmitten massiver außenpolitischer Krisen vor aller Augen auseinander. Doch anstatt sich nach dem Hin und Her der vergangenen Jahre nun aber endlich am Riemen zu reißen oder wenigstens zurückzuhalten, rufen sich die Beteiligten – allen voran der Bundeskanzler – in aller Öffentlichkeit Nettigkeiten hinterher wie nach einer gescheiterten Ehe.

Dieses Verhalten hat nicht nur das Vertrauen vieler Bürgerinnen und Bürger in die Politik nachhaltig erschüttert, sondern auch auf internationaler Ebene Fragen zur Stabilität Deutschlands aufgeworfen. Eine entschlossene Rückbesinnung auf die eigene politische Verantwortung ist daher dringend geboten und im Interesse aller.

Doch womit müssen wir im Jahr 2025 rechnen? Wo geht die Reise hin? Bringt die Bundestagswahl die erhoffte Wende und eine handlungsfähige Regierung, die Deutschlands drängendsten Probleme endlich beherzt und mit Verstand angeht?

Dies haben wir auch den Mittelstand und die Mitglieder des politischen Beirats des Bundesverbandes der mittelständischen Wirtschaft (Der Mittelstand. BVMW) gefragt. Die Antworten der politischen Akteure und die Positionen der Unternehmen können Sie in dieser Ausgabe lesen.

Für mich ist dabei jetzt schon klar: Ohne Anstrengung, Teamgeist und Sinn fürs Ganze werden wir unsere Wirtschaft und unser Land nicht zurück in die Erfolgsspur bringen. Darum muss es jetzt – insbesondere im bevorstehenden Bundestagswahlkampf – um ein konstruktives Miteinander und gelebte Verantwortung gehen.

Ego-Trips, parteipolitisches Kleinklein und persönliche Diffamierung des politischen Gegners müssen aufhören. Wählbar und regierungsfähig ist nur, wem es gelingt, die ideologischen Grenzen zu überwinden, Brücken zu bauen und nach gemeinsamen, pragmatischen Lösungen zu suchen.

Nur so kommt unser Land wieder nach vorne.

DIE ZUKUNFT DER ARBEITSWELT

Weiterbildung muss die vierte Säule unseres Bildungssystems werden!

Thiemo Fojkar, Vorstandsvorsitzender des Internationalen Bundes (IB), erklärt, warum lebenslanges Lernen für die heutige Arbeitswelt unerlässlich ist und wie Staat und Unternehmen dabei unterstützen sollten.

Das Arbeitsleben verändert sich so schnell wie nie. Wie kann ich mich als Arbeitnehmer daran anpassen?

Thiemo Fojkar: Eine einmalige Ausbildung reicht heute nicht mehr aus. Als Arbeitnehmer reagieren Sie auf die neuen Anforderungen am besten, indem Sie sich kontinuierlich weiterbilden. Nehmen wir das Beispiel der Automobilindustrie: Moderne Technologien wie Elektroantriebe oder KI im Bordcomputer erfordern neues Wissen und neue Fähigkeiten. Die Weiterbildung kann diese Kompetenzen vermitteln und dafür sorgen, dass der Arbeitnehmer auch zukünftigen Anforderungen gerecht wird.

Wie ist es mit dem großen Thema des Fachkräftemangels, kann Weiterbildung der Rettungsanker sein?

Thiemo Fojkar: Es gibt mehrere Ansätze. Zum einen haben wir im Moment rund 2,6 Millionen Arbeitssuchende im Land, die mit den richtigen Qualifizierungsmaßnahmen durchaus in der Lage wären, die Lücken im Arbeitsmarkt zu schließen. Zum anderen kann gesteuerte Zuwanderung nach dem Fachkräftezuwanderungsgesetz die angespannte Lage der Wirtschaft entlasten. Auch hier kommen wir um Weiterbildung allerdings nicht herum. Neben vernünftigen Einwanderungsgesetzen brauchen Migranten vor allem Sprachkurse und Nachqualifikationen – das hilft auch bei der Integration.

Wer trägt hier die größere Verantwortung, Unternehmen oder der Staat?

Thiemo Fojkar: Unternehmen müssen aktiv in Weiterbildung investieren. Das ist gar keine Frage, auch

aus eigenen Interessen. Wer seine Wettbewerbsfähigkeit langfristig erhalten will, muss seinen Mitarbeitenden die Möglichkeit der Entwicklung offenhalten. Das fördert außerdem die Bindung der Angestellten und reduziert das Risiko der Abwanderung von Talenten. Berufsbilder verändern sich auch innerhalb von Organisationen; Mitarbeitende sollten deshalb von den Arbeitgebern unbedingt durch Qualifizierungsmaßnahmen für die Zukunft fit gehalten werden.

Die öffentliche Hand muss allerdings immer dann eingreifen, wenn wir es mit Problematiken wie Arbeitslosigkeit zu tun haben. Hier ist die Bundesagentur für Arbeit gefragt, den Betroffenen Mittel und Wege zur Verfügung zu stellen, sich wieder in den Arbeitsmarkt einzugliedern.

Kann Weiterbildung dann auch dazu beitragen, Menschen aus dem Niedriglohnsektor neue Perspektiven zu eröffnen?

Thiemo Fojkar: Durchaus, aber der Prozess startet schon viel früher, weil der schulische Hintergrund oft ursächlich für die eingeschränkte berufliche Perspektive ist. Hier muss die Bildung viel durchlässiger werden



Thiemo Fojkar, Vorstandsvorsitzender Internationaler Bund



Foto: Frank Hamma

Handwerksausbildung in einer IB-Einrichtung in Darmstadt

und Chancen auf Entwicklung und Aufstieg ermöglichen.

Junge Menschen aus prekären Familienverhältnissen sollten durch gezielte Förderung Chancengerechtigkeit erfahren. Nur so wird man ihrem potentiellen Leistungsvermögen gerecht und diskriminiert sie nicht aufgrund ihrer Herkunft.

Später können unter anderem Teilqualifikationen dabei helfen, eine höhere Entgeltgruppe zu erreichen und berufliche Erfolge zu erzielen.

Mit welchen Herausforderungen haben die Akteure der Arbeitswelt denn momentan am meisten zu kämpfen?

Thiemo Fojkar: Mit den drei großen Ds: Digitalisierung, Dekarbonisierung und Demografie. Während es bei der Dekarbonisierung um die Entwicklung nachhaltiger Produktionsmethoden geht, verlangt die Digitalisierung nach Kompetenzen im Umgang mit neuen Technologien. Hier müssen oftmals Ängste überwunden werden. Aus demografischer Sicht beobachten wir, dass deutlich mehr Menschen den Arbeitsmarkt verlassen, als neue Arbeitskräfte nachrücken.

„Die Bildung ist die Grundlage, auf der wir den Fachkräftemangel abbauen und gleichzeitig den Transformationsprozessen in Wirtschaft und Gesellschaft begegnen.“

Thiemo Fojkar

Die zwei Säulen der Fachkräftegewinnung durch Migration sowie gesteuerte Zuwanderung auf Basis des Fachkräftezuwanderungsgesetzes – plus Qualifizierung von inländischen Arbeitssuchenden, zum Beispiel durch Teilqualifikationen, können uns bei der Bewältigung helfen. Bei Teilqualifikationen arbeitet man Module ab, anstatt eine vollständige Ausbildung zu durchlaufen. Wir haben beim Internationalen Bund beispielsweise das Modell „myTQ“ mitentwickelt – TQ steht hier für Teilqualifizierung. Digital und praxisnah bieten wir hier Lernformate zur präzisen Weiterbildung von Mitarbeitenden an.

Was würden Sie sich für die Zukunft wünschen?

Thiemo Fojkar: Weiterbildung muss die vierte Säule unseres Bildungssystems werden. Bisher haben wir nur die schulische und berufliche Ausbildung sowie die Hochschulbildung. Wir müssen Weiterbildungen ebenso anerkennen, strukturell verankern und ihnen die Bedeutung eines essenziellen Bestandteils einer Bildungsbiografie verleihen. Nur so können wir uns den neuen Herausforderungen einer modernen Arbeitswelt stellen.

» info

Internationaler Bund (IB)
Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.
Zentrale Geschäftsführung
Valentin-Senger-Straße 5
60389 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 94545-0
Mail: zgf-ukomm@ib.de



Foto: BÜNDNIS 90/Die Grünen

Omid Nouripour: Einsatz für Bürokratieabbau und wirtschaftliche Dynamik

OMID NOURIPOUR, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Für einen Konvent zum Bürokratieabbau

Um die deutsche Wirtschaft zukunftsfähig zu gestalten, ist ein Bürokratieabbau unverzichtbar. Omid Nouripour skizziert die Wege, wie dies nach dem Ende der Ampel-Koalition und vor der Bundestagswahl 2025 gelingen soll.

Es gibt nichts schönzureden: Die deutsche Wirtschaft steckt in einer doppelten Krise – strukturell und konjunkturell. Die Ursachen nahmen einen langen Anlauf: Die massiven Folgekosten des russischen Angriffskrieges, die von den Energiepreisen maßgeblich getriebene Inflation, der Mangel an Arbeits- und Fachkräften sowie das Fehlen einer europäischen Kapital- und Bankenunion haben uns in unruhige Gewässer geführt. Doch ein Problem ist hausgemacht, besonders drängend und hat den längsten Anlauf: Eine seit Jahrzehnten wachsende Bürokratie, die Bürger ebenso belastet wie Unternehmen.

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Baustellen sind un-

„Ohne Bürokratieabbau werden wir keine neue Dynamik für die deutsche Wirtschaft entfesseln können.“

Omid Nouripour, Bündnis 90/Die Grünen

übersehbar: Veralterte Verwaltungen und ein Investitionsstau in Brücken, Schulen und digitale Infrastrukturen gefährden nicht nur unsere Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Viele bürokratische Vorgaben sind heute überholt. Was einst sinnvoll war, stellt mittlerweile ein Hindernis für Effizienz und Innovation dar. Und vor allem ist die Summe aller Regularien nicht mehr beherrschbar. Besonders kleine und mittelständische Unternehmen (KMU), das Rückgrat unseres Wohlstands, leiden unter endlosen Melde- und Berichtspflichten, Formularen und langen Genehmigungsprozessen. Ohne hier Abhilfe zu schaffen, werden wir keine neue Dynamik für die deutsche Wirtschaft entfesseln können.

Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck hat mit den sogenannten Praxischecks einen wichtigen Schritt dafür eingeleitet. Bei den Praxischecks werden Zuständigkeiten und Vorschriften bereits im Frühstadium auf Aktualität und unnötige Schriftformerfordernisse geprüft. Die Digitalisierung spielt dabei eine Schlüsselrolle.

Die Praxischecks sind ein guter erster Schritt und es ist wünschenswert, dass alle Ministerien sie auf allen Ebenen anwenden. Denn Bürokratieabbau erfordert präzises Vorgehen. Genehmigungsverfahren zu vereinfachen und zu modernisieren, beschleunigt nicht nur Entscheidungen, sondern fördert auch Innovationskraft und effiziente Abläufe.

Doch reichen auf Dauer die Praxischecks allein nicht: Der Abbau unnötiger Bürokratie ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Und es wird nicht reichen, neue Schikanen zu vermeiden, auch alte müssen abgebaut werden. Dafür müssen alle Ebenen zusammenarbeiten, damit wir den „Bürokratieberg“ wirksam reduzieren können – zum Vorteil von Unternehmen, Bürgern und letztlich der gesamten Wirtschaft. Es braucht einen Konvent der Praktiker, unter der Beteiligung der EU – wo die meisten Vorgaben herkommen –, des Bundes, der Länder wie der Kommunen, um hier voranzukommen. Alles muss auf den Prüfstand, um das viel zitierte „Deutschland-Tempo“ endlich zu beschleunigen.

Der Modernisierungstau der letzten Jahrzehnte macht hierbei einen großen Zeitdruck. Das sieht man vor allem auf dem Pfad zur Klimaneutralität. Diese ist keine Bürde, sondern schafft Wettbewerbsfähigkeit, Arbeitsplätze und Wachstumsmärkte – gerade für den Mittelstand. Deutschland hat das Potenzial, in Schlüsseltechnologien eine Vorreiterrolle einzunehmen – vorausgesetzt, wir bleiben technologieoffen und beseitigen bürokratische Hürden.

Doch damit diese Chancen genutzt werden können, müssen wir Genehmigungsverfahren beschleunigen und Prozesse entschlacken. Groß- und Kleinprojekte dürfen nicht an jahrelangen Wartezeiten scheitern. Bürokratieabbau und Digitalisierung bedingen einander.

Deutschland und Europa stehen an einem Scheideweg. Der notwendige Aufbruch ist möglich – und in vielen Bereichen bereits im Gange. Diesen Weg mutig und gemeinsam zu gehen – dies ist das Gebot der nächsten Jahre.



Fotos: REMBE GmbH Safety-Control

Mittelständler mit besonderer Anziehungskraft: Der „REMBE-Spirit“ begeistert über Deutschlands Grenzen hinaus

Wir wollen unsere Werte glaubhaft vorleben

Als Familienunternehmen zu internationalem Erfolg: Vater Bernhard und Sohn Stefan Penno berichten von der Philosophie hinter REMBE.

Was waren Ihre ursprünglichen Strategien, um Ihr eigenes Familienunternehmen aufzubauen?

Bernhard Penno: Als ich mein eigenes Unternehmen gründen wollte, Anfang der 70er, stand ich zwar mit null Kapital da, aber mit einer ganz klaren Produktvision. Während ich, trotz aller Warnungen im Freundes- und Familienkreis, mein Geschäft aufbaute, festigte sich in mir der Grundgedanke, dass Erfüllung im Beruf zu einem erfüllten Leben führen kann. So entstand nach und nach die Idee des klassischen Familienunternehmens. Wir haben als Außenseiter angefangen, ohne Historie oder Referenzen. Unser Kapital waren unsere Mitarbeiter und Werte. Zuverlässigkeit, Vertrauen und Kompetenz – das ist das Fundament unseres Erfolgs, mit dem wir REMBE Schritt für Schritt zu einem etablierten Unternehmen für Sicherheitskonzepte und Explosionsschutz gemacht haben.

Wir konnten uns auch gegenüber alteingesessenen Wettbewerbern behaupten, indem wir von Anfang an stets Qualität lieferten und unsere Mitarbeiter als zentralen Stützpfiler sahen.

Stefan, wie haben Sie als Sohn und heutiger Geschäftsführer die Entwicklung von REMBE erlebt?

Stefan Penno: Ich wurde zu der Zeit geboren, in der das Unternehmen gegründet wurde. In den 80er- und 90er-Jahren habe ich die Entwicklung der Firma als Jugendlicher erstmals

bewusst miterlebt und gesehen, dass die Mitarbeiter nicht nur als Kollegen, sondern als Teil einer REMBE-Familie betrachtet werden. Das war auch nicht nur ein Marketingbegriff, sondern ist nach wie vor unsere täglich gelebte Kultur.

Wir haben es gemeinsam geschafft, zahlreichen kleinen und großen Herausforderungen zu trotzen und das Familienunternehmen weiter wachsen zu lassen, auch international. Dabei haben wir nie verlernt, unabhängig von unserem Standort und dem Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt ein Umfeld zu schaffen, in dem die Leute gerne arbeiten.

Vertrauen zwischen Geschäftsführung und Belegschaft ist bei uns ein entscheidendes Element. Wir leben Authentizität, und das zeigen wir auch nach außen. Statt unpersönlicher Werbeslogans nutzen wir beispielsweise einfache Plakate, auf denen echte Mitarbeiter aus unserem Team zu sehen sind. Die Reaktion ist oft, dass Leute sagen: „Die kenne ich doch, die arbeitet jetzt bei REMBE!“

Bernhard Penno: Ein Beispiel für das Vertrauen, das wir vermitteln, stammt von einem unserer langjährigen Handelsvertreter. Er sagte einmal, REMBE

sei das einzige Unternehmen, das er kenne, das „eine Seele hat“. Und diese Seele ist auch nicht kopierbar, weil wir hinter all dem stehen, was wir tun. Wir leben, was wir versprechen.

Was unterscheidet Sie Ihrer Meinung nach von anderen Unternehmen?

Stefan Penno: Wenn ich REMBE mit anderen mittelständischen Unternehmen vergleiche, fällt mir oft auf, dass viele von ihnen sehr statisch sind. Sie können sich nur schwer umorientieren, wenn sich der Markt verändert oder das Geschäft weniger wird. Unsere Philosophie zieht sich durch den weltweiten REMBE-Verbund und ist nicht nur bei uns im Hauptsitz verankert. Und besonders überrascht es uns, dass dieser REMBE-Spirit auch in Unternehmen positiv wirkt, die sich außerhalb des Verbundes befinden. Da lässt sich noch einiges gemeinsam auf die Beine stellen.

Wie schaffen Sie es, flexibel zu bleiben?

Stefan Penno: Ein Alleinstellungsmerkmal unserer Struktur ist der Umgang mit jungen Talenten. Das niedrige Durchschnittsalter unserer Belegschaft ermöglicht es uns, junge

Ein Kernelement unserer Philosophie ist die Beziehung zu unseren Kunden. Sie geht oft über das geschäftliche Verhältnis hinaus und ist teilweise sogar freundschaftlicher Natur.



Schwören die REMBE-Familie auf Erfolg ein: Stefan und Bernhard Penno auf der 50-Jahr-Feier

Menschen früh in zentrale Aufgaben einzubinden. So fördern wir ihre Entwicklung und bekommen gleichzeitig frische Perspektiven.

Ein Unternehmen zu führen bedeutet auch, Risiken abzuwägen und Vertrauen zu haben. Erfolgreiches Unternehmertum erfordert Mut, auch wenn das manchmal zu Rückschlägen führt. Doch das gehört eben auch dazu - es geht darum, das richtige Gleichgewicht zu finden.

» info

Stefan Penno
+49 2961 74050
www.rembe.de



CARL-JULIUS CRONENBERG, FDP

Eine Wirtschaftswende für den Mittelstand

Auf Grund struktureller Versäumnisse der letzten Jahre nimmt die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft immer weiter ab.

Carl-Julius Cronenberg nennt mehrere Wege zu einer erfolgreichen Wirtschaftswende.



Foto: Stefan Trocha

Carl-Julius Cronenberg: Für eine mutige Wirtschaftswende und klare wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

Deutschland ruft sein Potenzial nicht ab. Während die Weltwirtschaft um drei Prozent wächst, befindet sich die deutsche Wirtschaft in der Rezession. Unsere Wettbewerbsfähigkeit nimmt immer weiter ab. Hinzu kommt eine allgemeine Verunsicherung von Bürgern und Betrieben. Die Folge ist eine anhaltende Zurückhaltung bei Konsum, Bau und Investitionen. Neben konjunkturellen Ursachen wiegen die strukturellen Versäumnisse der letzten Jahre schwer. Fiskalische Handlungsspielräume wurden vor allem zur Ausweitung von Leistungsgesetzen missbraucht. Zu viel neue konsumtive Ausgaben, zu wenig investive Ausgaben. Die marode Infrastruktur ist ein Abbild dieser Fehlentscheidungen.

Deutschland braucht eine klare Richtungsentscheidung über den zukünftigen wirtschaftspolitischen Kurs. Ohne eine mutige Wirtschaftswende sind weder die Modernisierung unseres Landes noch die Tragfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme finanzierbar!

Folgende fünf Elemente sind für den Mittelstand von zentraler Bedeutung:

» 1. Kaum etwas schwächt den Unternehmergeist in unserem Land so sehr, wie die Bürokratie. Wenn Töchter und Söhne die Betriebe ihrer Eltern nicht mehr weiterführen wollen, weil sie ihre Eltern jedes Wochenende über den Abrechnungen brüten sehen, dann müssen wir radikal umdenken. Es darf keine einzige neue bürokrati-

tische Auflage oder Berichtspflicht zusätzlich geben. Nicht aus Berlin und nicht aus Brüssel. Im Gegenteil, ein mutiger Rückschnitt von wirtschaftsfeindlichen Standards ist das Gebot der Stunde.

» 2. Statt immer mehr Bürokratie braucht es endlich wieder mehr Vertrauen, dass Verbraucher erwachsene und mündige Bürger sind. Mehr Vertrauen, dass Unternehmer Risiken verantwortungsvoll abschätzen, bevor sie ihr Kapital einsetzen. Politische Einmischung zeugt nicht von Vertrauen, Subventionen übrigens auch nicht.

» 3. Eine innovative Wirtschaft braucht Technologieoffenheit. Wer einzelne Technologien privilegiert oder ausschließt, der schränkt Freiheit ein. Der schränkt auch die Kreativität und Leistungsfähigkeit unserer Ingenieure und das Gespür unserer Unternehmer für gute Geschäfte ein! Kurz: Der entzieht unserer Wirtschaft die Grundlage für jeden Erfolg – wer kann das wollen?

» 4. Innovationskraft braucht Kapital für Investitionen – wohlge-merkt: privates Risikokapital und nicht Staatsknete aus Steuermitteln. Dafür brauchen die Unternehmen Eigenkapital. Wie stärkt man das Eigenkapital der Unternehmen? Mit niedrigen Unternehmenssteuern und hohen Abschreibungssätzen! Je früher wir handeln, desto eher wird wieder investiert, desto eher springt der Konjunkturmotor wieder an.

» 5. Alle Maßnahmen sind wenig wert ohne ein starkes Europa und eine

stabile, multilaterale Weltordnung mit offenen Märkten. Europa wird nicht zu alter Stärke zurückfinden, wenn Deutschland in zentralen Fragen der Klima- oder Energiepolitik einen nationalen Sonderweg nach dem anderen einschlägt. Das Erfolgsmodell der deutschen Exportwirtschaft braucht freien Handel und den Zugang zu neuen Märkten. Freihandelsabkommen mit Indien, Australien und den Mercosur-Staaten dürfen nicht länger an überzogenen Umwelt- und Nachhaltigkeitsstandards scheitern.

Wirtschaft ist zur Hälfte Psychologie. Nichts ist schädlicher als anhaltende allgemeine Verunsicherung. Wenn die Rahmenbedingungen nicht mehr passen und die Politik als chaotisch empfunden wird, gilt es alle Hebel in Bewegung zu setzen. Die Bundestagswahl 2025 ist eine echte Chance für eine Richtungsentscheidung: Für gute und verlässliche Rahmenbedingungen, für einen Wirtschaftsstandort, auf den wir stolz sein können und endlich wieder für mehr Freiheitsvertrauen!

„Ohne eine mutige Wirtschaftswende sind weder die Modernisierung unseres Landes noch die Tragfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme finanzierbar.“

Carl-Julius Cronenberg, FDP

Standardpunkt

Ganzheitliche Lösungen für Gebäudetechnik in Bestands- und Neubauten

Bestehende Nichtwohngebäude wie Logistikhallen und Gewerbeobjekte bieten großes Potenzial für nachhaltige Umrüstung. Mit Inhouse-Planung und moderner Technik macht Veltum Großprojekte zukunftssicher.



Jannik Veltum ist Head of Strategy, Jonathan Radtke ist Technischer Leiter bei Veltum

Herr Veltum, Herr Radtke, gibt es eine Entwicklung vom Neubau für Unternehmen zur Sanierung von Bestandsgebäuden?

Jonathan Radtke: Ja, inzwischen betreffen etwa drei Viertel unserer Kundenanfragen Bestandsgebäude. Ein Treiber ist der starke Anstieg des Online-Handels. Viele Anbieter haben ihre Lagerhaltung ausgebaut und Logistikimmobilien angemietet, die zuvor oft schwieriger zu vermieten waren. Diese neuen Nutzungen bringen besondere technische Anforderungen mit sich: Logistikhallen, die beispielsweise als Verladegaragen genutzt werden, erfordern eine spezifische Lüftungstechnik. Ein Vorteil bei Bestandsgebäuden ist, dass wir in der Planung direkt in die Immobilie hineingehen und die vorhandene Infrastruktur prüfen können. Das ermöglicht uns eine präzisere Planung und beschleunigt die Umsetzung. Darüber hinaus beschäftigen wir uns intensiv mit der Umstellung von Anlagentechnik – weg von fossilen Energieträgern hin zu nachhaltigen Lösungen.

Warum kommen Kunden zu Ihnen: Kosten sparen oder nachhaltigere Systeme?

Jannik Veltum: Die Installation einer effizienteren Heizungs- oder Lüftungsanlage bietet erhebliches Einsparpotenzial bei der Nutzung von Energie und damit auch bei den Kosten. Andererseits werden viele Kunden auch von dem Nachhaltigkeitsgedanken getrieben, zumal ja auch das ESG-Rating immer relevanter wird.

Wie ist denn die Vorgehensweise?

Jonathan Radtke: Unser Projektentwicklungsteam arbeitet eng mit dem Kunden zusammen, um die bestehende Gebäudetechnik und Infrastruktur zu analysieren. Auf dieser Basis entwickeln wir ein individuelles Konzept, das sowohl die Bedürfnisse als auch wirtschaftliche und ökologische Aspekte berücksichtigt. Ein großer Vorteil ist, dass wir alles aus einer Hand anbieten: Von der Planung über die Umsetzung bis hin zum Service, sprich Wartung.

Wie sieht es mit intelligenten Systemen aus?

Da gibt es spannende Entwicklungen. Wir können zum Beispiel Ladesäulen für E-Autos so steuern, dass sie abhängig von der Wettervorhersage la-

den. Wenn es morgens bewölkt ist, aber für Mittag Sonnenschein vorhergesagt wird, reduzieren wir die Ladeleistung am Morgen und nutzen stattdessen die Mittagsstunden mit maximalem PV-Ertrag. Solche intelligenten Systeme lassen sich problemlos auf größere Projekte übertragen.

Ein weiterer zentraler Punkt ist der Datenaustausch zwischen den verschiedenen Anlagen. Unsere Inhouse-Kompetenz in den Bereichen EMS (Energie-managementsysteme) und MSR (Mess-, Steuer- und Regelungstechnik) bildet die Grundlage, um solche Systeme neu zu denken und auf die Anforderungen unserer Kunden individuell anzupassen.

» info

Veltum GmbH
Gewerbering 1, 34513 Waldeck-Sachsenhausen
Tel.: 05634 - 9799 0, Mail: info@veltum.de,
www.veltum.de



ANZEIGE - SPONSERTER INHALT

Mit Firmenfitness die Krankheitskosten senken

Mitarbeitende, die Sport treiben, sind gesünder, leistungsfähiger und zufriedener. Unternehmen, die das aktiv fördern, profitieren davon, erklärt Roland Reinheimer, Geschäftsführer bei Hansefit.



Roland Reinheimer, CEO Hansefit

Herr Reinheimer, im Winter machen es sich viele Menschen gerne zu Hause gemütlich. Ist jetzt also keine gute Zeit, um sportlich aktiv zu sein?

Roland Reinheimer: Ganz im Gegenteil! Gerade die dunkle Jahreszeit ist ideal, um Sport zu treiben oder damit anzufangen. Denn Bewegung hat eine Reihe positiver Auswirkungen auf uns und unsere Gesundheit. Aktive Menschen leben gesünder und das gilt für Körper sowie Psyche.

Wie kann man Menschen zum Sport motivieren?

Man muss es ihnen so einfach wie möglich machen. Sport muss in ihren Alltag integriert werden können und am besten holt man sie gleich bei der Arbeit ab. Deshalb bietet Hansefit Unternehmen ein innovatives Firmenfitness-Konzept und damit deren Arbeitnehmenden Zugang zu zahlreichen Sport- und Gesundheitseinrichtungen.

Wie funktioniert das genau?

Hansefit ermöglicht Arbeitgebern, an die Bedürfnisse ihrer Angestellten angepasste Firmenfitness-

Verträge abzuschließen und die Kosten mit ihnen zu teilen. In welcher Höhe sich der Arbeitgeber daran beteiligt, bleibt ihm überlassen. Wir kooperieren deutschlandweit mit über 9000 Partnern und sind sehr regional unterwegs, so dass die Unternehmen stets einen Ansprechpartner in ihrer Nähe haben.

Um welche Partner handelt es sich?

Von Fitnessstudios über Schwimmbäder, Kletterhallen, Tanzstudios bis zu Wellness und Physiotherapien ist für jeden etwas dabei. Insgesamt haben wir mehr als 50 Sportarten im Programm. Und wir bieten über 2000 Online-Kurse an, um sich in Zeiten hybrider Arbeit auch unabhängig von Ort und Zeit Gutes zu tun. Digitale Kursangebote aus den Bereichen Ernährung, Entspannung, Bewegung und Suchtprävention runden unser flexibles Sport- und Präventionsangebot ab.

Was sind die Vorteile für Arbeitgeber?

Zunächst einmal haben sie gesündere Mitarbeitende und können ihre Kosten durch krankheitsbedingte Ausfälle um bis zu 35 Prozent signifikant

senken. Zudem sind gesunde Angestellte zufriedener und motivierter, was ihre Leistungsfähigkeit fördert. Sie wird weiter dadurch gesteigert, dass weniger Kolleginnen und Kollegen wegen Krankheit ausfallen und sie deren Arbeit mitmachen müssen, was zu Mehrbelastungen und damit zu Frust führt. Und nicht zuletzt müssen sich Unternehmen heute wegen des Fachkräftemangels möglichst attraktiv für ihre Angestellten und potenzielle Bewerber am Markt positionieren. Vor allem für junge Menschen zählt nicht nur das Gehalt, sie erwarten konkrete Benefits. Hansefit ermöglicht das auf eine denkbar unkomplizierte und flexible Weise.

» info

Tel.: 0421 365 146 100
E-Mail: marketing@hansefit.de
Website: www.hansefit.de



HANSEFIT
Part of the **epassi** Group.



Foto: Benny Dutka

Mehr Beinfreiheit für kleinere Betriebe

ESRA LIMBACHER, SPD

Wieder vorne angreifen!

Esra Limbacher ist der Meinung, dass der Staat den mittelständischen Unternehmen mehr Aufmerksamkeit zuwenden muss, damit sie ihre Stärke wieder entfalten können.

In vielen Gesprächen in Unternehmen in unserem Land spüre ich derzeit den enormen Druck auf die Betriebe und die Beschäftigten aufgrund der anhaltend schwierigen Wirtschaftslage. Je kleiner das Unternehmen, desto größer die Krise. Es stimmt: Kleine und mittlere Betriebe leiden oft stärker unter der derzeitigen Konjunkturschwäche. Für sie ist Abwandern keine Option, Rücklagen oft aufgebraucht. Was bedeutet das für die Politik? Ein Umdenken ist notwendig! Zu oft wird nur auf große Konzerne geschaut, wenn es um die Investitionen in unseren Wirtschaftsstandort geht. Zu selten wird bei politischen Maßnahmen an die mittelständische Wirtschaft gedacht. Mit Geld und neuen Fördertöpfen alleine ist das nicht zu erreichen; was wir brauchen, ist mehr „Beinfreiheit“ für kleinere Betriebe, damit sie sich wieder auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren können. Der wirtschaftliche Erfolg Deutschlands in den vergangenen Jahrzehnten war eben kein Zufall, sondern das Ergebnis von Ausdauer und Hingabe vieler Unternehmerinnen und Unternehmer und der vielen Beschäftigten - und vor

allem vieler kleiner Betriebe. Daher ist mein Appell und meine Leitlinie: mehr Aufmerksamkeit für kleine und mittlere Unternehmen!

Der Blick nach vorn macht es aber auch notwendig zu diskutieren, wie der Staat die gigantischen wirtschaftspolitischen Herausforderungen überhaupt bewältigen will. Seit den Lieferkettenschöcks in der Covid-Pandemie überlagern sich die Krisen. Zunächst waren es unsere Handelspartner, deren Konjunktur sich nur langsam erholte, dann traf uns die Energiekrise durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Gleichzeitig wurden und werden aufwändige Berichtspflichten eingeführt, die aufgrund einer veralteten Mittelstandsdefinition und „Trickle-Down“ immer mehr produktive Kräfte im Mittelstand binden, während der demografische Wandel das Arbeitsangebot senkt und Sozialbeiträge erhöht. Und ab Januar 2025 werden die USA von einem Präsidenten regiert, der „Zölle“ zu seinem Lieblingswort erklärt.

Ein denkbar schlechter Zeitpunkt für parteipolitische Profilierungsspie-

le. Denn nur mit einem gesamtheitlichen Konzept können wir die Probleme angehen und lösen.

Das Grundproblem der vergangenen Regierung war immer die Finanzierungsfrage: Günstige Energie, gedeckelte Sozialbeiträge, Investitionsanreize, Kaufprämien, Kinderbetreuung und gute Bildung kosten Geld. Viel Geld! Weil unsere Infrastruktur veraltet ist, weil die Innovationskraft unserer Wirtschaft gesunken ist, weil wir beim Ausbau des Energiesektors und der Digitalisierung zu lange gespart haben. Volkswirtschaftlich gesprochen geht es nicht mehr um einen Sektor, um Nachfrage, Angebot oder Staat. Wir stecken so tief in der Krise, es geht um alles!

Wir stehen vor der Entscheidung, ob wir den Wettbewerb aufgeben, ob wir uns mit geringem Wachstum und sinkendem Wohlstand zur Ruhe setzen, oder ob wir unsere Bremse lösen, um wieder in der Spitze anzugreifen.

Dabei erlaubt uns die im internationalen Vergleich besonders niedrige Staatsverschuldung, genau das zu tun! Mit einem Sondervermögen Wirtschaft könnten wir jetzt gezielt in Innovation, eine Erneuerung unserer Infrastruktur und die Modernisierung unseres Landes investieren. Und mit Blick auf die anderen Industrienationen versteht man schnell: Wenn wir jetzt nicht handeln, sind wir zu spät!

„Mit Blick auf die anderen Industrienationen versteht man schnell: Wenn wir jetzt nicht handeln, sind wir zu spät!“

Esra Limbacher, SPD

Standpunkt



INNOVATIVE WEGE FÜR WACHSTUM UND EFFIZIENZ



Foto: Pixabay

Mit innovativen Lösungen wie Low-Code-Plattformen und KI treibt Thinkwise die digitale Transformation im Mittelstand voran

Wie man IT-Hürden in Chancen verwandeln kann

Auch der Mittelstand muss mit der rasanten technologischen Entwicklung Schritt halten. Mark Knill, CCO des Technologieanbieters Thinkwise, spricht über praxisnahe Lösungen, Trends und Chancen in der heutigen IT-Landschaft.

Welche Hürden gibt es bei der Digitalisierung im Mittelstand?

Mark Knill: Obwohl die Digitalisierung für die Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstands entscheidend ist, kämpfen viele Unternehmen mit fehlenden IT-Ressourcen, Sicherheitsbedenken sowie hohen Kosten und Zeitmangel. Eine der größten Herausforderungen ist die Wartung und Weiterentwicklung veralteter geschäftskritischer Individualsoftware. Bei Thinkwise haben wir diese Problematik frühzeitig erkannt und Unternehmen eine Lösung angeboten, mit der sie schnell und flexibel sowohl neue Software entwickeln als auch bestehende Altsysteme modernisieren können. So helfen wir dabei, diese Hürde effizient zu überwinden.

Wie genau helfen Sie bei der Modernisierung von Altsystemen?

Mark Knill: Ein Beispiel hierfür ist das Unternehmen WEC Lines, ein Logistiker in Rotterdam. Sie nutzen Thinkwise, um ein neues ERP-System zu entwickeln, das auf ihrem bestehenden Altsystem aufbaut. Ein ERP-System dient der Rationalisierung von Geschäftsprozessen. WEC Lines hat alle wichtigen und bewährten Funktionen beibehalten, sie in eine technologisch moderne Anwendung übernommen und gleichzeitig neue Features, wie die Nachverfolgung von Wartungen an Schiffscontainern,



Mark Knill, Chief Commercial Officer von Thinkwise

„Mit der Thinkwise-Plattform modernisieren wir Individualsoftware und sichern Mittelständlern einen Wettbewerbsvorteil, indem wir ihre Flexibilität für zukünftige Veränderungen gewährleisten.“

Mark Knill

hinzugefügt. Diese Modernisierung führte zu einem ROI von 80 Prozent und verschaffte dem Unternehmen eine zukunftssichere IT-Infrastruktur. Ein weiteres großes Thema der Branche ist der Fachkräftemangel.

Wie kann man ihn am besten adressieren?

Mark Knill: Laut Bitkom könnte Deutschland bis 2040 einen Mangel von bis zu 663.000 IT-Fachkräften erleben. Um diese Lücke zu schließen, müssen Entwicklungsprozesse effizienter gestaltet werden. Mit unserer KI-unterstützten Low-Code-Plattform können Unternehmen maßgeschneiderte Software viel schneller entwickeln und sind dabei nicht auf große IT-Teams angewiesen. Low-Code reduziert den Zeitaufwand für Softwareprojekte um bis zu 80 Prozent, indem es auf grafische Tools setzt und textbasierte Programmiersprachen vermeidet. So können wir dem Fachkräftemangel entscheidend entgegenwirken.

Wo liegen die größten Potenziale von KI in der Softwareentwicklung?

Mark Knill: In der Automatisierung und Optimierung von Entwicklungsprozessen stellt künstliche Intelligenz einen echten Meilenstein dar. Sie kann Aufgaben beschleunigen und gleichzeitig sicherstellen, dass höchste Entwicklungsstandards sowie eine starke Datensicherheit gewahrt bleiben. Der größte Vorteil liegt wahrscheinlich in der erheblichen Produktivitätssteigerung. Unsere Plattform kombiniert KI und Low-Code-Entwicklung, was einen enormen Effizienzgewinn bei gleichzeitiger Kostensenkung ermöglicht. Thinkwise trennt Technologie und

Funktionalität. Das bedeutet, wir übernehmen technische Updates und die Wartung der Software, während der Kunde sich auf die Anpassung der Funktionen konzentrieren kann, die für sein Unternehmen wichtig sind. Dadurch entfallen langwierige und kostspielige Umstellungen. Unsere Plattform unterstützt auch die sogenannte Datenmigration, also den Umstieg von alten auf neue Anwendungen. Auch das spart Zeit und Geld.

Wie denken Sie, wird sich die IT-Landschaft in den nächsten fünf Jahren entwickeln?

Mark Knill: KI und maschinelles Lernen werden auch in den kommenden Jahren die Digitalisierung im Mittelstand weiter vorantreiben. Ich bin überzeugt, dass Low-Code-Plattformen zunehmend für komplexere Anwendungen eingesetzt werden. Zudem sehe ich großes Potenzial in der Integration von Cloud-Diensten und hybriden IT-Umgebungen, bei denen lokale und cloudbasierte Ressourcen kombiniert werden, um die Vorteile beider Systeme zu nutzen und eine flexible Infrastruktur zu schaffen. Wir bei Thinkwise werden in den kommenden Jahren fortschrittliche KI- und Automatisierungsfunktionen integrieren und verstärkt in Sicherheitslösungen investieren, um Unternehmen auch in Zukunft gegen wachsende Bedrohungen effektiv zu schützen.

» info

Ovenbouwershoek 9
NL-7328 JH Apeldoorn
+49 (0)1556 1337921

THINKWISE



Kritisch, lautstark, konstruktiv. Der Zukunftstag Mittelstand des BVMW

FÜR EINE STARKE WIRTSCHAFT

Zukunftstag Mittelstand – Werte und Wohlstand in Zeiten des Wandels

Es ist das Mittelstandsevent des Jahres: 8.000 Unternehmerinnen und Unternehmer, Spitzenpolitiker und diplomatische Vertreter aus mehr als 50 Ländern kommen am 9. April 2025 zum dritten Mal in der Berliner Station zusammen.

Der Zukunftstag Mittelstand 2025 des Bundesverbandes der mittelständischen Wirtschaft (Der Mittelstand. BVMW) steht in diesem Jahr in besonderer Weise im Zeichen rasanter Veränderungen: Das Ampel-Aus und die vorgezogenen Neuwahlen haben für wirtschaftliche Verunsicherung und politischen Stillstand gesorgt.

Neben den innenpolitischen Turbulenzen belasten geopolitische Entwicklungen die wirtschaftlichen Aussichten. Der Krieg in der Ukraine hat nicht nur massive humanitäre Folgen, sondern erschüttert auch die Handelsbeziehungen innerhalb Europas massiv. Lieferketten sind nach wie vor brüchig. Die Energiepreise bleiben hoch.

Gleichzeitig sorgt die eskalierende Lage im Nahen Osten für zusätzliche Verunsicherung. Die Spannungen in der Region gefährden wichtige Handelswege, und die globalen Märkte reagieren empfindlich auf jede neue Krise.

Der Mittelstands-Gipfel „Zukunftstag“ will trotz aller Krisen und Herausforderungen den Blick wieder weiten und auf neue Möglichkeiten und Chancen richten. Das Treffen bietet vor allem die Möglichkeit zum Dialog: Von Unternehmen zu Unternehmen, aber auch mit politischen Entscheidungsträgern sowie Expertinnen und Experten, die Antworten auf drängende Zukunftsfragen geben.

Hochkarätige Redner und Rednerinnen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft werden neue Perspektiven aufzeigen. In interaktiven Workshops und Diskussionsrunden können Unternehmerinnen und Unternehmer gemeinsam an Lösungen arbeiten, Netzwerke aufbauen und Best Practices teilen.

Neben der wirtschaftlichen Entwicklung soll es beim Zukunftstag Mittelstand unter dem Motto „Werte & Wohlstand“ auch um die gesellschaftliche Rolle mittelständischer Unternehmen gehen.

Wie sorgen Unternehmerinnen und Unternehmer schon heute für Wachs-

tum und gesellschaftlichen Zusammenhalt? Wie können Mittelständler ihrer Funktion als Stabilitätsanker und Wachstumsmotor auch in Zukunft gerecht werden? Welche politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind hierfür entscheidend?

Ein besonderes Highlight des größten Mittelstandsevents des Jahres bildet der runde Geburtstag des Bundesverbandes der mittelständischen Wirtschaft (Der Mittelstand. BVMW). Vor 50 Jahren in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn gegründet, setzt sich der BVMW dafür ein, dass bei politischen Entscheidungen nicht nur die Großindustrie, sondern auch die mittelständisch geprägte Wirtschaft gehört und berücksichtigt wird.

„Wir sind stolz auf 50 Jahre BVMW und das, was wir zusammen erreicht haben“, sagt Christoph Ahlhaus, Bundesgeschäftsführer Der Mittelstand. BVMW. „Unser Ziel ist und bleibt es, uns kritisch, hörbar und konstruktiv für Rahmenbedingungen einzusetzen, die den Mittelstand auch in den nächsten 50 Jahren zu einer Erfolgsgeschichte machen“, so Ahlhaus.

Der Zukunftstag verspricht, ein Impulsgeber für neue Wege und Chancen zu sein. Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich für eine Teilnahme am Zukunftstag Mittelstand 2025 als Teilnehmer oder Aussteller interessieren, finden unter www.zukunftstag-mittelstand.de alle wichtigen Informationen.

event



Foto: IBS Ingenieurbüro GmbH

Innovation trifft Effizienz: Automatisierung als Schlüssel für Zukunftsfähigkeit und Wettbewerbsvorsprung

Mit Automatisierung die Herausforderungen bestehen

Maßgeschneiderte Lösungen für automatisierte Produktionsanlagen sind ein entscheidendes Mittel für den optimierten Einsatz von Ressourcen und den Kampf gegen den Fachkräftemangel.

Mittelständische produzierende Unternehmen stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Allen voran bedroht der stetig wachsende Fachkräftemangel Wettbewerbsfähigkeit und langfristige Prosperität. Da die Verfügbarkeit qualifizierten Personals immer weiter abnimmt, entwickelt sich immer mehr ein kritischer Engpass, der die reibungslose Produktionsfähigkeit der Unternehmen gefährdet und die Innovationsfähigkeit beeinträchtigt. Zugleich erhöht der globalisierte Markt den Druck auf die Wettbewerbsfähigkeit. „Das bedeutet: Nur wenn Unternehmen gleichzeitig kosteneffizient produzieren, agile Fertigungsprozesse gewährleisten können und qualitativ hochwertige Produkte anbieten, verfügen sie über eine nachhaltige Basis, um dem Konkurrenzdruck standzuhalten und ihre Position sogar auszubauen“, urteilt Mischa Saisila, Geschäftsführer des Ingenieurbüros ibs in Karlsruhe.

Ein entscheidendes Instrument liegt in der Automatisierung von Produktionsanlagen. Saisila: „Die gezielte Automatisierung ermöglicht es den Betrieben, ihre Produktionsprozesse zu optimieren, die Ressourcen effektiver einzusetzen und somit eine höhere Produktivität zu erreichen.“ Die Erschließung neuer Märkte, die



Foto: Foto & Motion by Alexander Fischer

Mischa Saisila

„Um Automatisierung effektiv einzusetzen, ist es entscheidend, eine maßgeschneiderte Lösung für das Unternehmen zu entwickeln.“

Mischa Saisila

nachhaltige Aufrechterhaltung bestehender Kundenbeziehungen durch pünktliche Lieferung und konkurrenzfähige Preise sind positive Ergebnisse der Automatisierung.

Insbesondere kann sie auch dem Fachkräftemangel effektiv entgegenwirken. In einer Zeit, in der es vor allem immer schwieriger wird, gut ausgebildetes Personal zu rekrutieren, bietet die Automatisierung die Möglichkeit, weniger komplexe Aufgaben automatisiert ausführen zu lassen und so hochqualifizierte Mitarbeiter für strategischere Aufgaben freizusetzen.

„Um Automatisierung effektiv einzusetzen, ist es entscheidend, eine maßgeschneiderte Lösung für das Unternehmen zu entwickeln“, erklärt Mischa Saisila. Im Zuge der individuellen Planung werden auch bestehende Ressourcen und Technologien berücksichtigt, um eine nahtlose Integration der Automatisierungslösungen zu gewährleisten.

Im ersten Schritt werden sämtliche Aspekte der betrieblichen Abläufe unter die Lupe genommen, um Potenziale für die Automatisierung zu ermitteln. So können Engpässe, ineffiziente Arbeitsweisen und Verbesserungsmöglichkeiten identifiziert werden. Der zweite Schritt liegt in der Entwicklung und Projektierung eines optimalen Lösungskonzepts. Dabei müssen sämtliche Rahmenbedingungen entlang der Prozesskette berücksichtigt werden. Gerade, wenn es sich um eine Integration verschiedener Maschinen handelt, spielt die Verkettung zu einer optimalen Gesamtanlage eine wichtige Rolle.

Als Architekten im Anlagenbau unterstützen die erfahrenen Mitarbeiter von IBS die Kunden bei der Umsetzung. „In einem Fahrplan legen wir die einzelnen Schritte des Prozesses fest. Dabei stehen die individuellen Bedürfnisse und Anforderungen im Mittelpunkt“, erklärt Saisila. In dem Fall, dass das Unternehmen selbst über die notwendigen Kapazitäten verfügt, Beschaffung, Montage und Inbetriebnahme zu stemmen, erhalten sie die notwendige Unterstützung vom mechanischen Engineering bis zu den Fertigungs- und Montagezeichnungen. Zudem bietet IBS, falls notwendig, Unterstützung bei der Erstellung von Lastenheften und Ausschreibungsunterlagen, um einen geeigneten Anlagenbau zu finden. Durch eine detaillierte Planung und ein Gesamtkonzept können unter Umständen hohe unnötige Kosten vermieden werden. Noch wichtiger aber sind die langfristigen Vorteile der Automatisierung, denn dadurch wird die wirtschaftliche Rentabilität des Unternehmens gesteigert – und damit sein Erfolg.

Weitere Informationen: <https://www.ibs-ka.de/automatisierungsleitfaden>

» info

Tel.: +49 721 950710
info@ibs-ka.de
www.ibs-ka.de



DR. HANS-PETER FRIEDRICH, CSU

Die deutsche Wirtschaft braucht einen radikalen Kurswechsel

Angesichts der schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft warnt Dr. Hans-Peter Friedrich vor Substanzverlusten und fordert eine Neuausrichtung der politischen Prioritäten.



Foto: Hans-Peter Friedrich

Mut, den Menschen die Wahrheit zu sagen

Wenn die neue Bundesregierung im Frühjahr ihr Amt antritt, liegt die deutsche Wirtschaft bereits auf der Intensivstation. Handeln ist jetzt das Einzige, was hilft, wenn wir nicht gewaltige Substanzverluste unserer Wirtschaft, den Niedergang der legendären, deutschen Unternehmerkultur und einen massiven Wohlstandsverlust riskieren wollen.

Seit der letzten Finanzkrise gab es so gut wie keine Reformen zugunsten der deutschen Wirtschaft. Die Wirtschafts- und Mittelstandspolitiker standen gegen die Umverteiler in den Parlamenten auf verlorenem Posten. Eine dringend notwendige Unternehmenssteuerreform blieb aus, die Versorgung mit preiswerter Energie wurde durch den Ausstieg aus Kernenergie und Kohle abgewürgt. Mindestlohn, Nachhaltigkeitsberichterstattung und Lieferkettengesetz schienen wichtiger. Doch damit nicht genug: Menschen, Mieter, Hausbesitzer und Unternehmer wurden systematisch verunsichert und drangsaliert, was zusammen mit einem Inflationsschub zu konjunkturellen Einbrüchen führte.

Die deutsche Wirtschaft braucht einen radikalen Kurswechsel: Arbeitsplätze, die Interessen der Bevölkerung und die Zukunftschancen unserer Kinder müssen endlich wieder im Mittelpunkt stehen. Hierzu

braucht es eine Rückbesinnung auf die Marktwirtschaft, die unser Land stark gemacht hat. Die Leistungsträger müssen das Geld, das sie verdient haben, behalten dürfen, um zu investieren. Statt über fehlende Arbeitskräfte zu jammern, muss es jetzt darum gehen, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung zu nutzen, um mit weniger Menschen und gesteigerter Produktivität das Wohlstandsniveau zu halten. Investitionen in Infrastruktur und Verteidigung müssen jetzt Vorrang haben vor einer Ausweitung sozialer Wohltaten. Der staatliche Transferwuchs muss zurückgeschnitten werden. Der Regulierungswut der EU-Beamten und EU-Parlamentarier muss ein Ende gesetzt werden. Die neue Bundesregierung muss den Mut haben, sich mit den Technokraten in Brüssel anzulegen und dem Staatsdirigismus in Form von Taxonomie, Technologieverböten und Bürokratieexzessen ein Ende zu setzen.

Angesichts gesteigener Kohlendioxid- und Rohstoffpreise wissen die Unternehmen, dass sich Kreislaufwirtschaft und nachhaltiges Wirtschaften ökonomisch lohnen. Sie brauchen dafür weder Gesetze noch Berichtspflichten. Das hoheitliche Misstrauen – nationalen wie europäischen Ursprungs – gegenüber Unternehmen, das in eine Kontroll- und Überwachungsorgie ausartet, muss aufhören. Denn: Wenn die deutsche Wirtschaft sich nicht erholt, werden

nicht nur die ehrgeizigen Klimaziele, sondern die gesamte Europäische Union zur Disposition stehen.

Ja, der Weg aus den fossilen Energien heraus ist richtig, aber er geht nur so schnell, wie wir es uns leisten können. Ehrgeizige Ziele auszurufen, ohne die ökonomische Realität im Blick zu haben, ist keine Politik, sondern Wunschdenken. Ob das Ziel 2045 oder erst 2055 erreicht wird, ist nicht entscheidend, wichtig ist es, den Weg konsequent weiterzugehen.

Und noch etwas braucht die neue Bundesregierung: Den Mut, den Bürgern die Wahrheit zu sagen. Dazu gehört, dass schon bald überall auf der Welt modulare Kernkraftwerke aus dem Boden schießen werden, die Stahlwerke, Server-Farmen und Chemieanlagen mit Strom versorgen. Wer hier nicht dabei ist, verliert. Deutschland und seine Politiker stehen vor der Frage, ob sie die Bürger wieder wie Erwachsene behandeln wollen, oder ihnen weiterhin eine Welt im Kinderbuchformat vorgaukeln wollen, in dem es im letzten Kapitel ziemlich dunkel wird.

„Statt wirrer staatlicher Subventionspolitik braucht es steuerliche Entlastungen aller Unternehmen.“

Dr. Hans-Peter Friedrich, CSU

Standpunkt



Die Anlagen sind unerlässlich für die Transformation, erklären die Geschäftsführer Dietmar Tietz und Michael Bohnefeld von WT Energiesysteme. Und sie betonen: „Unsere Mannschaft ist der Schlüssel zum Erfolg“.



Infrastruktur für eine nachhaltige Zukunft

Ohne Umspannwerke gibt es keine Energiewende

Herr Tietz, Herr Bohnefeld: Man sieht, wenn man übers Land fährt, immer häufiger Umspannwerke. Hat das etwas mit der Energiewende zu tun?

Dietmar Tietz: Umspannwerke spielen grundsätzlich für die Energieversorgung eine wichtige Rolle, denn sie sorgen für die Transformation von einer niedrigeren in eine höhere Spannung. Bei der Energiewende hin zu Wind und Sonne kommt hinzu, dass die Entscheidung für erneuerbare, dezentral produzierte Energie unweigerlich auch eine größere Zahl dezentraler Umspannwerke nach sich zieht. Auch Wasserstoff und Batteriespeicher lassen den Druck auf eine Umgestaltung weiterwachsen. Daher muss man festhalten: Ohne Umspannwerke würde es keine Energiewende geben.

Michael Bohnefeld: Inzwischen haben zudem die Windräder der ersten Generation ein solches Alter erreicht, dass sie ausgetauscht werden

müssen. Die heutigen Räder aber sind viel leistungsfähiger – und das erhöht ebenfalls den Druck, auch die Umspannwerke zu modernisieren. Auch ein Umspannwerk muss nach 25 bis 30 Jahren erneuert werden. Es gibt also für uns sehr viel zu tun. Zumal wir uns auch im Bereich der Batteriespeicher verstärkt engagieren werden.

WT Energiesysteme baut neue Umspannwerke und modernisiert bestehende?

Bohnefeld: Genauso ist es. Wir errichten etwa 40 neue Anlagen pro Jahr im Bereich zwischen 110 und 400 KV. Das entspricht etwa einer Einspeiseleistung von vier Gigawatt.

Tietz: Vier Gigawatt ersetzen mindestens zwei große Kraftwerke. Irgendwann werden wir sicher eine Ausbaustufe erreicht haben, in der die Nachfrage abflacht. Aber das Ziel der noch bestehenden Regierung, bis 2030 einen Anteil von 80 Prozent er-

„Zufriedene Angestellte arbeiten gerne und sind motiviert. Unser Motto lautet daher, dass unsere Mannschaft der Schlüssel zum Erfolg ist.“

Michael Bohnefeld

neuerbare Energien zu erreichen, ist Traumtänzeri. Ein Windpark benötigt mindestens sieben bis acht Jahre, bis er realisiert ist. Die Folge dieser Politik ist ein starker Anstieg der Energiepreise. Allerdings benötigt der Bau eines Umspannwerkes bei uns 22 Monate – der viel größere Anteil fällt also auf die Machbarkeitsstudie, Planung, Genehmigung, Ausgleichsmaßnahmen und alles, was für die Errichtung eines Wind- oder Solarparks notwendig ist.

Welche Voraussetzungen müssen für den Bau eines Umspannwerkes erfüllt sein?

Bohnefeld: Wir stehen ja gewissermaßen am Ende der Kette. Es gibt drei Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, damit WT Energiesysteme einen Auftrag übernehmen kann: Es muss die Zusage eines Netzversorgers für die Einspeisung des Stroms ins Netz vorliegen, es muss ein eigenes und geeignetes Grundstück vorhanden sein und die Finanzierung muss stehen.

Arbeiten Sie bei der Beschaffung der Transformatoren herstellerunabhängig?

Tietz: Ja, das ist sogar ein ganz wichtiger Punkt. Wir arbeiten mit verschiedenen Lieferanten von Transformatoren in Europa zusammen und verfügen über ein sehr gutes Netzwerk, von dem unsere Kunden

profitieren. Die Fokussierung auf einen Lieferanten wäre nicht ausreichend, denn immerhin verbauen wir rund 50 Transformatoren pro Jahr und es könnte zu Engpässen kommen. Durch die Zusammenarbeit mit mehreren Lieferanten sind wir in der Lage, gute Preise für unsere Kunden zu erzielen und eine ständige Verfügbarkeit zu gewährleisten. Manchmal macht der Kunde allerdings auch Vorgaben für ein bestimmtes Produkt, dann erfüllen wir auch diese Vorgabe. Ohnedies spielt Flexibilität für uns eine ganz entscheidende Rolle.

Inwiefern?

Bohnefeld: Wir suchen stets individuelle Lösungen und lassen unseren Mitarbeitern dabei auch ziemlich freie Hand. Das sorgt für eine große Zufriedenheit bei unseren Angestellten. Zufriedene Angestellte arbeiten gerne und sind motiviert. Unser Motto lautet daher, dass unsere Mannschaft der Schlüssel zum Erfolg ist.

» info

Tel.: +49 (0) 3525 51328-0

Mail: info@wt-energiesysteme.de



Dietmar Tietz und Michael Bohnefeld (v.l.n.r.)

NEUE WEGE IM STRASSENBAU

Mittelstand als Zukunftsmotor

Wie die STM mit Innovation den Stillstand überwindet.

Die deutsche Wirtschaft steht vor großen Herausforderungen: Fachkräftemangel, bürokratische Hürden und fehlende Investitionen sind nur einige der drängendsten Themen. In dieser Zeit, in der viele Unternehmen auf politische Unterstützung hoffen, gibt es jedoch herausragende Beispiele, die zeigen, wie der Mittelstand mit Mut und Innovationsgeist den Weg in die Zukunft geht. Die STM ist ein solches Beispiel – das Unternehmen aus Malsch beweist eindrucksvoll, dass Eigeninitiative und technologische Weitsicht der Schlüssel sind, um auch in schwierigen Zeiten erfolgreich zu bleiben.

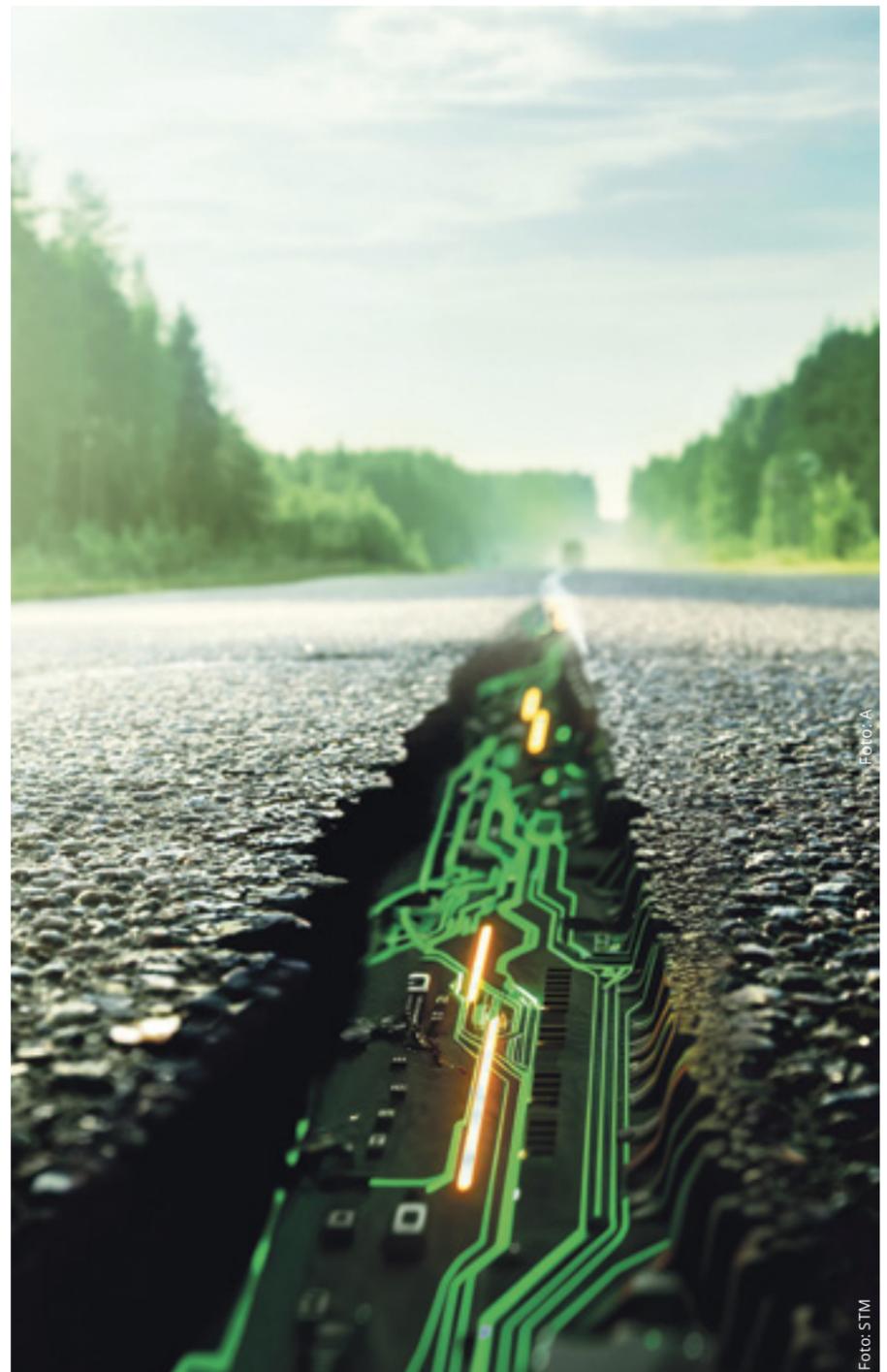
Die Situation für mittelständische Unternehmen in Deutschland ist momentan alles andere als einfach. Politische Versprechungen zur Unterstützung werden oft nicht umge-

setzt, Bürokratieabbau bleibt aus, und entscheidende Maßnahmen zur Entlastung der Wirtschaft verzögern sich. Besonders im Straßenbau, einem essenziellen Bestandteil der Infrastruktur, zeigt sich diese Stagnation deutlich: Wichtige Sanierungsmaßnahmen sind aktuell auf unbestimmte Zeit verschoben – mit Folgen für die gesamte Infrastruktur und damit für die gesamte Wirtschaft.

Doch statt sich von der politischen Lethargie entmutigen zu lassen, geht die STM einen ganz anderen Weg. Das Unternehmen hat frühzeitig erkannt, dass es in Zeiten von Unsicherheit nicht auf andere warten kann – es muss selbst aktiv werden. Deshalb setzt die STM auf Innovation und technologischen Fortschritt, um nicht nur in schwierigen Zeiten zu bestehen, sondern gestärkt aus ihnen hervorzugehen.

„Wir können uns schlicht nicht leisten, auf Veränderungen zu warten. Die Zukunft beginnt heute, und wir haben uns entschieden, sie aktiv zu gestalten“, so Jan Harbrecht, Geschäftsführer der STM. Mit dieser Haltung entwickelt das Unternehmen kontinuierlich Produkte und Lösungen, die nicht nur die Qualität im Straßenbau steigern, sondern auch die Bedürfnisse seiner Kunden in den Mittelpunkt stellen.

Diese konsequente Ausrichtung auf die Kundenbedürfnisse hat die STM dazu geführt, eine bahnbrechende technologische Lösung zu entwickeln: eine künstliche Intelligenz, die speziell auf den Straßenbau und die Straßenreparatur zugeschnitten ist. Die STM-KI geht weit über die bloße Schadensanalyse hinaus und unterstützt Bauarbeiter und kommunale Mitarbeiter dabei, Schäden richtig zu beurteilen und mit präzisen, effizienten Maßnahmen zu beheben. Denn die Technologie liefert nicht nur eine detaillierte Analyse des Schadens, sondern empfiehlt auch sofort die besten Reparaturmaßnahmen und die dafür benötigten Produkte. Wie das funktioniert? Ganz einfach! Der Mitarbeiter macht ein Foto der Schadstelle. Nur einen Augenblick



Neue Wege im Straßenbau



Jan Harbrecht,
Geschäftsführer der STM

„Wir können uns schlicht nicht leisten, auf Veränderungen zu warten. Die Zukunft beginnt heute, und wir haben uns entschieden, sie aktiv zu gestalten.“

Jan Harbrecht

später liefert ihm die STM-KI nicht nur das passende Produkt für die Schadstelle, etwa ein Schlagloch oder einen Riss, sondern fügt direkt wichtige Einbau-Tipps und das passende Merkblatt hinzu. So können auch weniger erfahrene Fachkräfte schnell fundierte Entscheidungen treffen, was den Reparaturprozess optimiert, Folgeschäden vermeidet und den Ressourcenverbrauch minimiert. Das Ergebnis ist eine kosteneffiziente und umweltschonende Instandhaltung der Infrastruktur, die sowohl den Kommunen als auch den Unternehmen zugutekommt.

„Unsere Technologie stellt sicher, dass bereits kleine Schäden frühzeitig erkannt und präzise behoben werden, bevor sie zu größeren, kostenintensiven Problemen werden“, erklärt Harbrecht stolz. Anfang nächsten Jahres wird die STM die weltweit erste künstliche Intelligenz für den Straßenbau auf den Markt bringen – ein Meilenstein, der nicht nur das Unternehmen selbst, sondern die gesamte Branche revolutionieren könnte.

Die STM zeigt damit eindrucksvoll, wie mittelständische Unternehmen durch kontinuierliche Innovation ihre

Wettbewerbsfähigkeit sichern und ihren Kunden einen echten Mehrwert bieten können. Mit dieser Herangehensweise setzt die STM nicht nur neue Maßstäbe, sondern zeigt auch, wie der Mittelstand durch Kreativität, Mut und Weitblick die Herausforderungen von heute in Chancen für morgen verwandeln kann.

» info

STM
Otto-Eckerle-Strasse 7-11
76316 Malsch
Tel.: 07246-9116-0
info@stm-malsch.de



STM
IHRE STRASSE
IN GUTEN HÄNDEN.



Zukunftstag
Mittelstand
2025

SAVE THE DATE

werte & wohlstand

STATION BERLIN > 9. APRIL 2025



Das größte Treffen des Mittelstands in Deutschland:

Zukunftstag Mittelstand 2025

2025 feiert der BVMW ein halbes Jahrhundert erfolgreicher Unterstützung des deutschen Mittelstands. Der Mittelstand ist das Fundament unseres Wohlstands und Garant für Stabilität. Unter dem Motto „Werte & Wohlstand“ steht der **Zukunftstag Mittelstand 2025** für die Stärkung unternehmerischer Werte in herausfordernden Zeiten.

Seien Sie dabei und gestalten Sie die Zukunft des Mittelstands aktiv mit! Topentscheider aus der Politik, über 8.000 Unternehmerinnen und Unternehmer sowie 150 Aussteller erwarten Sie. Nutzen Sie die einzigartige Plattform des Zukunftstages, um wertvolle Kontakte zu knüpfen und sich mit führenden Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auszutauschen.



Infos zum Start des
Ticketverkaufs & allen
Highlights

Medienpartner:

